

Badezimmer aufstieß, flutete ihm heller Sonnenschein entgegen. Ein Blick auf die Uhr belehrte ihn, dass es halb elf war.

Durch ein kaltes Bad erfrischt und neubelebt, untersuchte er noch einmal die drei Fenster. Das Resultat blieb dasselbe wie gestern. Es war unmöglich, auf diese Weise ins Freie zu gelangen. So blieb nur ein Ausweg — die Tür. Vielleicht liesse sich das Schloss irgendwie öffnen oder herausnehmen . . .

Gloria schüttelte mutlos den Kopf, als sie von dieser Absicht hörte. Sie war eben wach geworden und stand fröstelnd und übernächtigt vor der Portiere am Alkoven.

„Ohne das nötige Werkzeug wirst du wenig ausrichten“, meinte sie. „Arne hat erst vor kurzem Tür und Fensterläden erneuern lassen. Er legte Wert darauf, dass sie stabil gemacht würden, um den Pavillon gegen Einbrecher zu schützen.“

Fast eine volle Stunde mühte sich Raoul, das Schloss zu öffnen. Dann schleuderte er mit einem Fluch sein Taschenmesser weg: er hatte beide Klingen abgebrochen . . .

„Durch die Tür kommen wir also auch nicht hinaus . . . Und der Wächter scheint einstweilen nicht geneigt, uns zu befreien . . . Was schlägst du nun vor?“

„Wir müssen warten.“

„Tröstliche Aussicht! Der Hunger wird uns die Zeit angenehm verkürzen.“

„Es ist noch etwas Gebäck da — und kalter Tee . . .“

„Ich danke . . . Meiner Meinung nach wäre es das Vernünftigste, wenn wir uns durch Klopfen oder Rufen irgendwie bemerkbar machen würden.“

„Um Gottes willen!“

„Was denn sonst? Du kannst dich ja so lange verstecken.“

„Borro hat mich in den letzten Tagen immer so sonderbar angestarrt, als ob er etwas ahne . . . Vielleicht hat er uns eingesperrt . . .“

„Er ist doch mit deinem Gatten zusammen fortgeritten.“

„Glauben wir . . .“

Raoul verspürte ein leichtes Unbehagen. Der Leibjäger war ihm von Anfang an mit schlecht verhüllter Feindschaft begegnet.

Der Tag ging hin, und vor dem Pavillon rührte sich nichts. Mit jeder Stunde wurden die beiden Gefangenen einsilbiger und nervöser. Zu der quälenden Ungewissheit gesellte sich allmählich auch der Hunger. Wie ein Tier im Käfig wanderte Raoul ruhelos auf und ab. Gloria hatte versucht, sich ein Buch vorzunehmen, es jedoch bald wieder fortgeworfen, da sie den Sinn des Gelesenen nicht zu erfassen vermochte . . . Nun lag sie seit Stunden auf dem Sofa und starrte aus wachen Augen zur Decke. Die Kerze warf zuckende Lichter auf ihr geisterhaft blasses Gesicht . . .



Tattersall Beermann

Inhaber Deutscher Offizier-Verein

am Bahnhof **BERLIN** am Bahnhof
Zoologischer Garten Zoologischer Garten

Ein Reitkursus, 10 Stunden, Mark 45,—